

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 34 (1978)
Heft: 1

Rubrik: Rechtschreibung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Getrennt oder zusammen?

Wörter so lang wie Bandwürmer gibt es vor allem in der deutschen Sprache, denn da ist es erlaubt, Wörter aneinanderzureihen und sie fest miteinander zu einem neuen Begriff zu verbinden. Dennoch sträubt sich das Wörterbuch dagegen, zwei ganz kleine Wörter wie ‚so‘ und ‚daß‘ zu dem einen Wort (‚sodaß‘) zusammenzufügen. Im Duden steht: „so daß (immer getrennt)“.

Wir fragen: warum? Das Wörtchen ‚so‘ eignet sich gut zum Zusammenziehen mit anderen Wörtern. Man darf schreiben: soweit, soviel, sowenig, sobald, sowie, soeben, ebenso, sowieso, soundso und so weiter. Fast hätte ich geschrieben: undsoweiter, aber das darf man nicht, und ‚sowas‘ darf man auch nicht schreiben, sondern nur getrennt ‚so was‘, wenn man nicht ‚so etwas‘ vorzieht, obschon ‚etwas‘ ursprünglich ‚irgendwas‘ hieß, sodaß (Verzeihung: so daß) es doch besser wäre, nicht ‚so irgendwas‘ zu sagen, denn man meint das ja nicht, sondern man meint eben ‚sowas‘. Und das sollte man doch in einem Wort schreiben dürfen, da man auch ‚irgend‘ mit ‚was‘ zusammenziehen darf. Das wäre noch schöner! Sowas!

Wie sehr das Wörtchen ‚so‘ sich zum Zusammenziehen eignet, ersieht man aus einem Wort wie ‚solch‘, das nicht mehr als ein Wort aus zwei Bestandteilen zu erkennen ist, nämlich aus ‚so‘ und dem alten Wort ‚lika‘, was soviel wie ‚Gestalt‘ bedeutete. Jetzt kann man sogar (hoppla, ‚sogar‘ war auch einmal getrennt ‚so‘ und ‚gar‘), jetzt kann man also (hoppla, das war einmal ‚all‘ = ganz und ‚so‘); sagen wollte ich jedenfalls, daß man jetzt ‚solch‘ mit anderen Wörtern zusammenziehen kann, zum Beispiel ‚solcherart‘ oder ‚solcherlei‘ oder ‚solchergestalt‘, wobei besonders das letztere eigentlich ‚sogestaltgestalt‘ heißt.

‚Sogar‘ ist für jeden ein Wort, aber umgekehrt muß man schreiben ‚gar so‘ oder ‚gar zu‘. ‚Allzu‘ darf man schreiben. ‚Allzuviel‘ darf man zusammenschreiben, aber nicht ‚gar zuviel‘. Wollen Sie mir sagen, was für einen Sinn das gibt?

Das Wörtchen ‚gar‘ scheint man im Wörterbuch ebenso vor der Zusammenziehung bewahren zu wollen wie das Wörtchen ‚daß‘. Deshalb soll man auch ‚gar nicht‘ oder ‚gar nichts‘ oder ‚gar kein‘ schreiben. Dabei möchte ich viel lieber schreiben: Ich weiß garnicht, warum das Wörterbuch hier eine Getrenntschreibung fordert. Man muß auch schreiben ‚ja nicht‘. Aber es ist doch wohl etwas anderes, wenn ich sage: Ich weiß ja nicht, ob man das darf; und wenn ich sage: Verlangen Sie das janicht von mir! Der Akzent liegt anders.

Es ist eine Sache, zu sagen: „Ich fahre so, daß ich rechtzeitig eintreffen werde.“ Daraus wäre etwa zu entnehmen: Ich werde lieber eine Stunde früher abfahren. Es ist eine andere Sache, wenn ich sage: „Ich fahre, sodaß ich rechtzeitig eintreffen werde“; denn daraus wäre etwa zu entnehmen: Wenn ich zu Fuß ginge, könnte ich das nicht garantieren. Aus ‚so‘ und ‚daß‘ wird hier etwas anderes, nämlich ‚sodaß‘.

Die Regeln des Wörterbuches sind ohnehin nicht unumstößlich. Im allgemeinen richten sich die Leute zwar nach dem Wörterbuch, aber das Wörterbuch muß sich auch nach den Leuten richten. So kann man in einem der bekannten Wörterbücher lesen: „zuhause (falsche Schreibung für zu Hause)“. Das will sagen: Sehr viele Leute schreiben ‚zuhause‘, so viele, daß

das Wörterbuch dies schon verzeichnet, aber als falsch bezeichnet. Lassen wir einige Zeit vergehen, und noch mehr Leute werden ‚zuhause‘ oder ‚nachhause‘ schreiben, und dann wird es im Wörterbuch heißen: „zu Hause (auch: zuhause)“. Dann darf man also.

Nun, wir dürfen schon jetzt, falls wir nicht mehr die Schulbank drücken und vom Lehrer unser ‚zuhause‘ und ‚sodaß‘ und ‚garnicht‘ mit roter Tinte angestrichen und als Fehler berechnet bekommen. Wenn sich genug Leute gegen den Duden auflehnen, wird der Duden todsicher klein beigegeben, und daraufhin natürlich die Schullehrer auch. Dann rechnen sie es wohl einmal unseren Kindern oder Kindeskindern als Fehler an, wenn diese ‚so daß‘ und ‚gar nicht‘ getrennt schreiben. Hauptsache bleibt schließlich, daß man uns anhand des Wörterbuches (und im Duden steht: „an Hand, jetzt häufig: anhand“), Hauptsache bleibt also, daß man uns nachweisen kann, wir hätten etwas falsch gemacht.

Klaus Mampell

Modewörter

Augenblicklicher Höhepunkt: die „Szene“

Einst gab es — vor nicht so langer Zeit — die *Szene* als Begriff aus der Theaterwelt: Akt III, Szene 4. Auch Filmszenen waren jedem geläufig. Aber jetzt erfreut sich die gute alte Szene einer unwahrscheinlichen Beliebtheit. Wer etwas auf sich hält, wer fleißig Bücher und Zeitungen liest, sagt nicht Drogenmilieu, sondern *Drogen-Szene*. Im Reich des Politischen ist einer nur „in“, wenn er von der *Polit-Szene* kommt. Radikale und Extremisten tummeln sich neuerdings in der *Anarcho-Szene*, und jedem Kind ist die *Terror-Szene* ein geläufiger Begriff. Was es mit der *Porno-Szene* auf sich hat, bedarf keiner Erläuterung; dafür sorgen geschäftstüchtige Manager von der *Film-Szene*, und auch die Boulevardblätter halten wacker Schritt.

Wer in vergangenen Zeiten musizierte, gehörte einer Kapelle an; jetzt ist es natürlich eine Band. Wer möchte noch von Musik berichten, wenn sich so schöne Wörter wie die *Jazz-*, die *Rock-* und die *Pop-Szene* anbieten? Es verschlägt einem ob so viel Weltläufigkeit fast den Atem, und der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Weshalb sollte man nicht auch von der *Literatur-* und der *Kunst-Szene* reden, wo das doch so nobel klingt? Warum soll ein Börsenmakler nicht der *Finanz-Szene* angehören, der Arzt sich zur *Medikal-*, der Zahnarzt zur *Dental-Szene* bekennen? Wer hätte etwas einzuwenden, wenn der Pfarrer zur *Pastoral-*, der Kaufmann zur *Kommerz-*, der Lehrer zur *Pädago-Szene* gehörte?

Am Ende, räumte man nur alle altmodischen Vorurteile energisch genug aus, bestünde die ganze Welt aus einer einzigen *Szenerie*. *Inszenieren* ließe sich das ohne große Mühe; denn wenn es gilt, sich *in Szene zu setzen*, hat schon mancher seine Bedenken über Bord geworfen. Kurzum, wir gehen herrlichen *szenischen Zeiten* entgegen.

Post scriptum ein Wort zum Bedeutungswandel: Die Szene gehört nun — Irrtum vorbehalten — endgültig zur gehobenen Sprache. Wäre es da nicht geradezu vulgär, noch länger von der Ehe- und Familienszene zu reden!

Hans Schauffelberger